

Predigt
für das Erntedankfest
IN St. Anton, 01.10.2017

Dtn 8,7-18 – Lk 17,11-19

Dank und Lob für Gottes Schöpfung

* Ein Schmetterling in leuchtendem, schwarz gerahmtem Rot setzte sich auf eine Blüte im Garten und begann daraus zu trinken. Der achtjährige Markus schaute ihm fasziniert dabei zu. Sein Vater, ein Biologielehrer, stellte sich neben ihn und fragte: „Markus, weißt du, warum dieser Schmetterling so rot ist?“ „Nein“, antwortete Markus, „es gibt halt rote und gelbe und weiße. Aber so einen leuchtend roten habe ich noch nie gesehen.“ Da erklärte der Vater: „Das Rot der Flügel ist eine Warnfarbe. Damit sagt der Schmetterling den Vögeln, die ihn fressen möchten: ‚Ich bin giftig und schmecke widerlich.‘ Die Vögel reagieren auf das Rot, das ihnen signalisiert, dass der Schmetterling eklig ist, und lassen ihn in Ruhe.“ Darauf sagte Markus: „Also für mich ist der Schmetterling nicht eklig. Ich finde ihn schön.“¹

* Sowohl Markus als auch sein Vater betrachten einen Schmetterling, aber sie tun dies aus unterschiedlichen Perspektiven: Den Vater interessieren die biologischen Mechanismen, während Markus von der leuchtenden Farbe fasziniert ist.

* Liebe Schwestern und Brüder, diese beiden Sichtweisen sind gleichermaßen richtig und wichtig; sie können sich sogar bestens ergänzen, wenn wir auf die Natur schauen, auf unsere Welt und auf das Weltall. Und beide Sichtweisen inspirieren uns, dass wir hinter der Natur, der Welt und dem Weltall denjenigen entdecken, der all das entstehen hat lassen, nämlich Gott selbst.

Dies sehen übrigens auch viele namhafte Naturwissenschaftler so. Der Physiker Albert Einstein schreibt: „Jedem Naturforscher muss eine Art religiösen Gefühls naheliegen, [denn] im unbegreiflichen Weltall offenbart sich eine grenzenlos überlegene Vernunft. Gott würfelt nicht. Vielmehr hat er die Welt nach einem ordentlichen Plan geschaffen, den zu finden Aufgabe der Wissenschaftler ist.“

* Ob wir also die Natur, die Welt und das Weltall naturwissenschaftlich besser verstehen wollen oder ob wir uns einfach an deren Schönheit freuen: Beides führt uns zu Gott hin, auf den alles, was existiert, zurückgeht.

Dies trifft auch auf die Erntegaben zu, die vor dem Altar kunstvoll angeordnet sind: Wir können beispielsweise diesen Apfel analysie-

¹ frei nach: G. Lohfink, Gegen die Verharmlosung Jesu. Herder Verlag Freiburg 2013, S. 362. ISBN 978-3-451-34147-2

ren – sein Gewicht, seinen Umfang, mit Hilfe bestimmter Instrumente auch seinen Wassergehalt oder seine chemische Zusammensetzung – und wir können ihn uns einfach schmecken lassen.

Sowohl der eine als auch der andere Umgang mit dem Apfel will uns daran erinnern: Gott steckt hinter all dem, was nötig war, damit dieser Apfel entstand. Die Sonne und den Regen, die Erde und die Luft haben nicht wir Menschen gemacht, all dies ist Ergebnis von Gottes kreativem Schaffen. Und dass wir nicht nur an diesem Apfel, sondern an vielem anderen Schmackhaftem freuen können, das uns zum Essen und zum Trinken zur Verfügung steht, ist keineswegs selbstverständlich.

- * Zu dieser Erkenntnis hat der Priester und Autor Lothar Zenetti folgenden Text geschrieben:

*Einmal wird uns gewiss die Rechnung präsentiert
für den Sonnenschein und das Rauschen der Blätter,
die sanften Maiglöckchen und die dunklen Tannen,
für den Schnee und den Wind,
den Vogelflug und das Gras und die Schmetterlinge,
für die Luft, die wir geatmet haben, und den Blick auf die Sterne
und für all die Tage, die Abende und die Nächte.
Einmal wird es Zeit,
dass wir aufbrechen und bezahlen: Bitte die Rechnung!
Doch wir haben sie ohne den Wirt gemacht:*

*Ich habe euch eingeladen, sagt der
und lacht, soweit die Erde reicht: Es war mir ein Vergnügen!²*

- * Aus purem Vergnügen, Leben zu schaffen, schenkt Gott uns seine Schöpfung. Wir, liebe Schwestern und Brüder, dürfen als Teil von Gottes Schöpfung leben; wir dürfen sie entdecken und erforschen, wir dürfen uns an ihr freuen.

Der heutige Erntedank-Sonntag motiviert uns, nicht nur an diesem Festtag, sondern am besten an jedem neuen Tag, den wir erleben, Gott für seine Schöpfung zu danken, ihn dafür zu loben, ihm also zu sagen: Gott, das hast du gut gemacht!

Unser Dank freut Gott, und uns selber tut er ebenfalls gut. Ein Jesuitenpater, den ich sehr schätze, hat recht, wenn er sagt: „Niemand kann dankbar und undglücklich zugleich sein. Dankbare Menschen sind glückliche Menschen.“

- * Stimmen wir deshalb nun ein in ein Loblied auf Gottes Schöpfung, das in der Bibel zu finden ist, im Psalm 104. Vor mehr als zweieinhalbtausend Jahren haben Menschen ihre Welt mit den damaligen Methoden erforscht und sich an ihr gefreut – und sie dankten Gott dafür. Nun verwenden wir ihre Worte, um heute Gott unseren Dank zu sagen für all das, was er geschaffen hat. Möge unsere Dankbarkeit uns glücklich machen! (*abwechselnd re./li. beten: GL 58,2*)

² in: a.a.O., S. 363